

Risiko und Vertrauen

Der Schweizer Saxofonist **Urs Leimgruber** gehört seit vielen Jahren zum weltweiten Who's who der improvisierten Musik. In diesem Jahr zelebriert er mit seinen Kollegen von OM den 50. Geburtstag des stilbildenden Quartetts. Im freiStil-Interview erzählt er von den Anfängen, der Gegenwart und den Zukunftsplänen von OM sowie von einigen seiner vielen anderen Kooperationen.

Urs, ihr hattet nach einer furiosen, lautstarken ersten Phase nicht weniger als 25 Jahre als Band pausiert und mit dem Album *A Retrospective* ein Comeback gefeiert. Was hat euch zu so einer langen Pause bewogen, und was hat euch in dieser vierteljahrhundertlangen Auszeit abseits von OM bewegt?

Nach intensiven zehn Jahren 1972–82 haben wir uns entschieden aufzuhören. Die Musik hatte sich zwar immer noch weiterentwickelt, und wir hatten vielversprechende Angebote aus England, auf Tournee zu gehen. Unser damaliger Agent Roger Spence aus Edinburgh wollte mit uns für eine Aufnahme ins Studio gehen, trotzdem haben wir an unserem Entschluss festgehalten, Schluss zu machen. Zu diesem Zeitpunkt war jeder von OM bereits mit andern musikalischen Projekten beschäftigt, Fredy im Trio mit Rainer Brüninghaus und Markus Stockhausen, Christy mit seinen Post-New Bag-Formationen, Bobby und ich spielten im Duo, und ich habe angefangen, solo zu spielen. Durch diese neuen Projekte und andere, die daraus entstanden sind, hatte sich jeder von uns musikalisch weiterentwickelt.

Fredy und Christy haben angefangen, mit Stephan Wittwer im Trio zu spielen, die LP *Red Twist & Tuned Arrow* ist ein Meilenstein dieser Zusammenarbeit. Später formierte Christy ein Quartett mit Bobby Burri, Olivier Magnenat und Fredy Studer, Musik für zwei Kontrabässe, Gitarre und Schlagzeug (ECM). Später kam das Projekt mit Jean-François Jenny-Clark und Jamaaladeen

Tacuma zustande. 1993 formierten Christy und Fredy ihr Projekt *Play The Music of Jimi Hendrix in wechselnder Besetzung*, unter anderem mit Phil Minton und Tom Cora. Die Band existiert heute zusammen mit Erika Stucky und Thomas Jordi. In den 90er Jahren begann eine Zusammenarbeit von Fredy zusammen mit Hans Koch und Martin Schütz als Trio Koch-Schütz-Studer, dokumentiert als *Hardcore-Chambermusic auf Intakt*. Danach formierte Fredy die Gruppe *Phall Fatale* und Christy seine erste *New Bag*-Gruppe. Und es gab eine Zusammenarbeit mit Ray Anderson und Han Bennink. Bobby hatte sein Projekt; Musik für Kontrabass und Elektronik.

Nach der Auflösung vom OM 1982 war ich für vier Monate in New York, wo ich unter anderem den Pianisten Don Friedman kennenlernte. Zusammen mit Don, Bobby Burri und Trilok Gurtu formierte ich das Quartett *Reflexionen*, wovon es in wechselnder Besetzung drei Schallplatten gibt. 1988 habe ich bei *HatArt* meine erste Saxofon-Solo-CD veröffentlicht und bin nach Paris umgezogen. Während dieser Zeit lernte ich den Schlagzeuger Fritz Hauser kennen, mit dem ich während mehr als zehn Jahren im Duo und zusammen mit Joëlle Léandre und Marilyn Crispell als *Quartet Noir* gespielt habe. In Paris gründete ich 1999 zusammen mit Barre Phillips und Jacques Demierre das Trio *LDP*.

Auch in sehr guter Erinnerung hab ich das Ensemble 6ix (mit Dorothea Schürch, Jacques Demierre, Roger Turner, Hannah Marshall und Thomas Lehn).

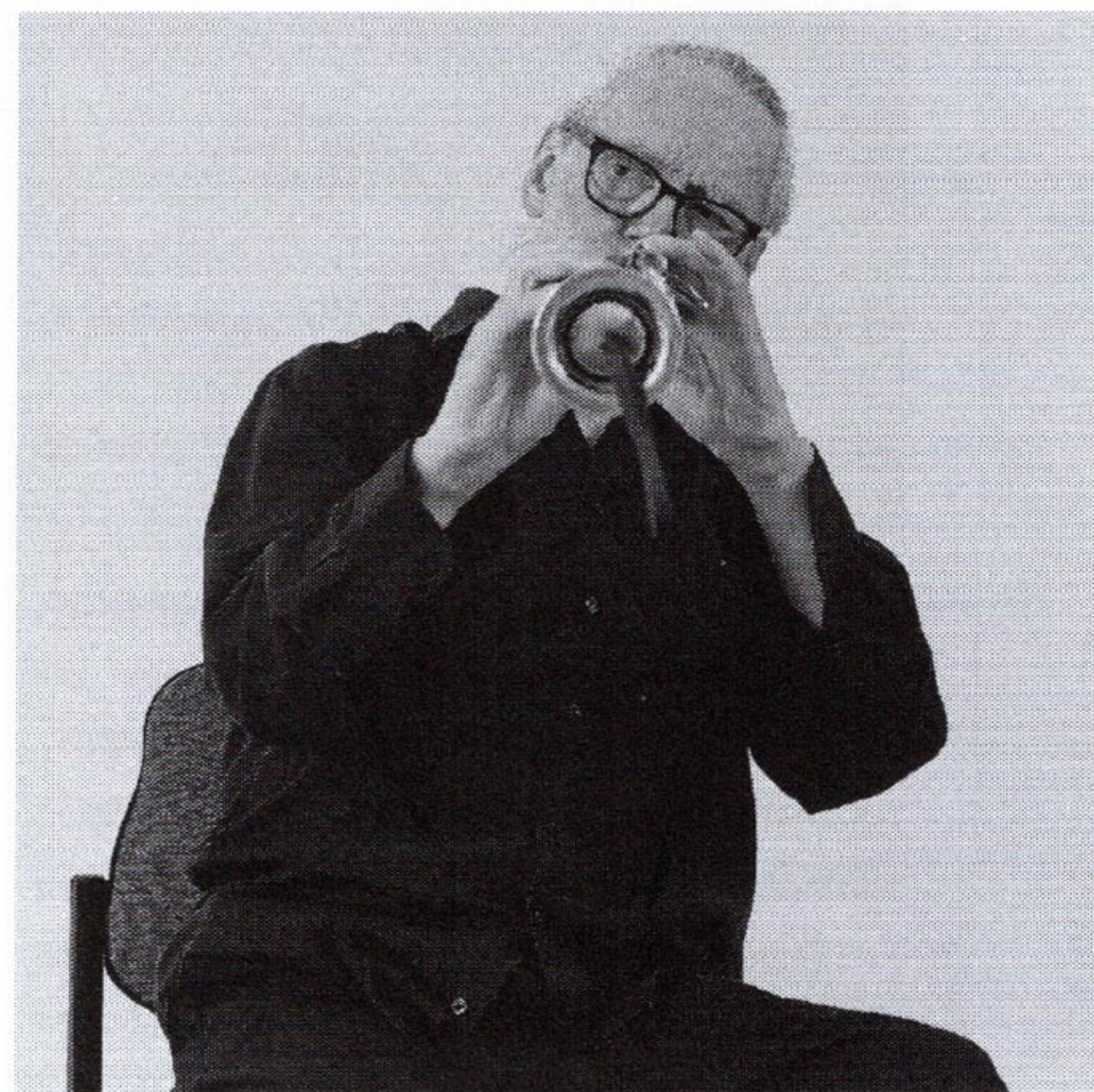


Foto: Uli Templin/tuer7.com

Ensemble 6ix ist 2007 von Jacques Demierre und mir im Auftrag des Festivals *Archipel Genf* formiert worden. Unsere Idee war ein Ensemble zusammenzuführen, das Klangimprovisationen in differenzierter Weise auf die akustischen Gegebenheiten eines Raums ausrichtet. Die Musik von 6ix basiert auf den Voraussetzungen des vorgegebenen Raums, als dessen räumliche Klangspur im Benützen oder Enthüllen des akustischen Potentials. Der Kern von 6ix bestand von Anfang an aus Jacques, Thomas und Dorothea. Es kamen in wechselnder Besetzung Charlotte Hug, Isabelle Duthoit, Okkyung Lee, Hannah Marshall und Roger Turner dazu. Das Projekt wurde zeitweise auch mit +1 erweitert. +1 ist die Erweiterung des Sextetts um Thierry Simonot und Rudy Decelière vom Genfer Klanglabor AMEG mit dem Ziel, das musikalische Feld des improvisierenden Ensembles durch die Einbeziehung der Elektronik

klänglich zu ergänzen und auf ein „Orchester“ von Lautsprechern zu projizieren. 6ix + 1 hat 2009 beim Ulrichsberger Kaleidophon in der Weberei Leitner ein unvergessliches Konzert gespielt.

Dann fand die OM-Geschichte ihre Fortsetzung ...

2006 war OM Teil einer Ausstellung über Jazz & Blues der 50er bis 70er Jahre in der Zentralschweiz im Naturhistorischen Museum Luzern. Zu diesem Anlass wurden wir für ein Konzert im Luzerner KKL angefragt. Im ersten Teil spielten wir Stücke aus den frühen 70er Jahren, und im zweiten Teil improvisierten wir komplett frei. Das Konzert wurde vom Radio SRF2 aufgezeichnet und war ein Riesenerfolg. Aus unserer Sicht war der zweite Teil musikalisch dermaßen gelungen, dass wir uns überlegten: Machen wir nun weiter, oder lassen wir es wieder sein? Angebote kamen von überall. Wir hatten Lust zum Weitermachen, nicht im Sinn eines Revivals,

sondern um zu spielen, was jetzt noch kommt. Also haben wir uns zum Weitermachen entschieden.

Ab diesem Zeitpunkt haben wir angefangen, uns regelmäßig zu treffen, zu proben, neue Konzepte zu entwickeln und neue Stücke zu komponieren. Während dieser Zeit haben wir live jeweils komplett frei gespielt, da entstand 2008 Willisau, wieder auf Intakt. Für die CD-Produktion von It's About Time haben wir neue Kompositionen entworfen, die wir dann im Studio aufgenommen und auch live gespielt haben. Zwischen 2018 und 2021 waren wir musikalisch am Rechechieren und waren wieder regelmäßig auf Konzerttournee.

Jetzt geht's noch runder: Ihr erinnert mit der neuen, auf Intakt erschienenen CD OM50 an euer Gründungsjahr 1972. Wie fühlt sich das für euch an, immerhin tretet ihr nach wie vor in der Originalbesetzung auf, mit

Christy Doran, Bobby Burri, Fredy Studer und dir?

Ein halbes Jahrhundert mit Unterbrechung in der Originalbesetzung, das ist eine totale Ausnahme und sucht ihresgleichen. Wir fühlen uns menschlich und musikalisch über den OM-Sound nach wie vor verbunden. Das Engagement ist noch das Gleiche wie eh und jeh, Feuer und Flamme im Hier und Jetzt. Jeder gibt alles. Wir definieren uns über den Sound. Auch wenn wir uns nicht immer einig sind, sind wir uns einig. Die Aufnahmen für die CD bestehen aus neuen Kompositionen, die wir im letzten Frühjahr zusammen mit dem Produzenten Roli Mosimann im Studio Gabriel in Stalden aufgenommen haben.

Wie darf ich mir die Anfänge von OM heute vorstellen? Es liegt nahe, dass es mit John Coltrane zu tun hatte, ebenso mit Jimi Hendrix und Miles Davis. Welche Schattierungen

OM einst ...





... und jetzt. Fotos: Max Kellenberger

dazwischen bzw. darüber hinaus würdest eurer anfänglichen Musik attestieren?

Die frühen 70er Jahre mit der Musik von John Coltrane, Jimi Hendrix und Miles Davis haben uns ebenso geprägt wie die Komponisten Varèse und Ligeti und vor allem die Aufbruchstimmung der 70er Jahre – und Drogen. Wir waren total offen und neugierig, und haben uns von Kopf bis Fuß voll reingelegt. Die Studien am Konservatorium Luzern haben wir abgebrochen, um Live-Musik zu spielen. Wir haben uns weder dem Electric-Jazz noch dem Freejazz zugeordnet gefühlt, wir sind unseren eigenen Weg gegangen und haben unsere Musik als „Electricjazz-Freemusic“ umschrieben. Den einen war unsere Musik zu laut, den andern zu wenig frei, trotzdem hatten wir unser eigenes Publikum. Die autonomen AstA (Studierendenvertretungen, Anm.) haben uns für Konzerte in die Hörsäle engagiert, und wir haben an Jazz- und Rockfestivals gespielt, u. a. beim Jazzfestival Montreux, am gleichen Abend wie das Art Ensemble of Chicago und Cecil Taylor solo. Die Aufnahme der Radio Suisse Romande haben wir auf Empfehlung von Manfred Eicher in Eigenproduktion als LP veröffentlicht. Ein paar Monate später waren

wir zusammen mit Manfred Eicher im Tonstudio Bauer in Ludwigsburg und haben unsere erste LP für ECM aufgenommen. OM war die erste Schweizer Band mit internationaler Anerkennung.

Soviel ich über euch gelesen habe, spielte auch Irène Schweizer eine nicht unwesentliche Rolle für die OM-Musik ...

Irène Schweizer war zusammen mit Pierre Favre eine Pionierin des freien Jazz in der Schweiz. Irène war eine der ersten Jazzmusikerinnen in Europa, die frei gespielt hat. Wir haben sie in Willisau zusammen mit Mani Neumeier, Peter Kowald, Evan Parker, John Tchicai, Pierre Favre und Peter Warren live im Konzert miterlebt. Während dieser Zeit hatte Irène im Verein Modern Jazz Zürich zusammen mit Remo Rau Konzerte im Hinteren Sternen und im Weissen Wind Zürich kuratiert, wo sie OM mehrmals und mit Leidenschaft für Konzerte eingeladen hatte. Sicher hat uns Irène davor bewahrt, dass wir den ersten Bandnamen Superflex behalten haben. Das sei kein guter Bandname hat Irène gesagt, das klinge nach einer Bettmatratzen-Marke.

Von Bedeutung für euch war sicher auch Irènes Kooperation mit den Blue Notes und mit Brotherhood of Breath rund um Chris McGregor aus Südafrika, die zumeist im Zürcher Jazzcafé Africana aufgetreten sind?

Die originale Gruppe Blue Notes um Chris McGregor in Kooperation mit Irène Schweizer 1966 im Zürcher Jazzcafé Africana habe ich nicht erlebt. Da war ich gerade 14 Jahre alt, entweder intensiv mit Fußball oder mit der lokalen Rhythm-and-Blues-Band Orpheos in Luzern beschäftigt. Zürich war für mich noch nicht auf dem Radar. Während dieser Zeit hatte ich in Luzern ein unvergessliches Erlebnis im Konzert mit Champion Jack Dupree und später beim Manfred Schoof Newjazz Trio. Das waren tiefgreifende Musikerlebnisse für mich als Jugendlicher. Vor allem habe ich mit meinen Kollegen nächtelang Schallplatten von John Coltrane, Miles Davis, Sun Ra, Cannonball Adderley und Archie Shepp gehört. Chris McGregors Brotherhood of Breath habe ich zwischen 1973 und 1975 mit Louis Moholo, Mongesi Feza, Dudu Pukwana, Elton Dean, Evan Parker, Alan Skidmore, Mike Osborne, Marc Charig, Harry Miller und Radu Malfatti mehrmals in Willisau live miterlebt.

In dieser Zeit hatte Nikolaus „Knox“ Troxler, Grafiker und Veranstalter des Jazzfestivals Willisau, die halbe Welt des Jazz auf die Willisauer Bühne gebracht. Für uns jungen Musiker waren diese Konzerte von großer Bedeutung, sie waren für uns eine Offenbarung, sie haben uns gezeigt, wie Jazz live im Konzert gespielt als Ritual praktiziert wird. Diese Konzerte waren für uns Hör- und Wahrnehmungsschulung im wahrsten Sinne.

Als wesentliches Merkmal eurer Liveauftritte scheinen mir seit jeher die Energie, die Intensität und die Dichte eurer Klangforschungen. Würdest du dem zustimmen?

Die Form und Strukturen der Stücke bei OM sind heute oft minimal, manchmal sind es einzelne Ideen oder dann wieder ganze Abläufe, Linien und Grooves, die im voraus bestimmt sind. Das Wesentliche der Musik entsteht jedoch im Zusammenspiel im offenen Raum, in der Interaktion zwischen den Musikern auf der Basis von Spontaneität und Herausforderung. Die Konzentration und die Energie bilden das Grundelement, Intensität und Dichte entstehen durch grenzenlose Hörbereitschaft, im spontanen Zusammenspiel mit vollem Risiko und Vertrauen.

Pirmin Bossart schreibt über eure aktuelle Veröffentlichung, dass das „klangliche und rhythmische Material von OM aufgrund der verschiedenen Erfahrungen der beteiligten Musiker über die Jahre noch umfassender“ geworden sei. Und erklärt das im Detail so: „Die Improvisation des Jazz, die Energie des Rock, die Klanglichkeit der zeitgenössischen Musik, der Noise des Experimentellen, aber auch Sounds und Space der Elektronik mischen sich in die musikalisch neu ausgerichtete OM-Textur.“ Magst du dem etwas hinzufügen, oder ist damit eigentlich alles gesagt?

Pirmin Bossart trifft den Nagel auf den Kopf. Was mich vor allem immer wieder interessiert, ist, wenn wir uns im Klang-Dickicht des OM-Sounds in ungeahnten Klängen und Räumen bewegen, die jeden Moment in der Musik, jedes Konzert unvergleichbar neu und einmalig machen.

Welche kurz- und mittelfristigen Pläne wälzt ihr angesichts des 50-jährigen Bandjubiläums?

Gesund und munter zu bleiben und weiterhin für ein offenes Publikum energiegeladene Musik spielen zu dürfen. Das Release-Datum von OM50 ist der 16. September. Von 14. bis 16. Oktober ist die CD-Taufe mit OM viermal solo im The Space in Luzern. Anschließend sind wir auf einer ausgedehnten Europa-Tournee, am 22. Oktober in Genf, am 4. und 5. November in Luzern Südpol zusammen mit Ester Poly und dem Trio Kali, am 16. November in Paris-Montreuil, am 17. November in Lille, am 18. im Londoner Cafe OTO, am 20. in St. Gallen, am 22. November im Wiener Porgy&Bess, am 23. in der Linzer Galerie Maerz, am 24. in Basel, am 25. in Köln, am 1. Dezember in Berlin, am 2. in Schorndorf, am 3. in Altbüron, am 5. in Zürich und am 6. Dezember in La Chaux-de-Fonds. ■

STUDIO DAN

ZONK!?!..

1200 WIEN * 15.-18. SEPTEMBER 2022

Studio Dan spielt *seltsame* Musik an *seltsamen* Orten. Brücken, Unterführungen, Kreisverkehre werden zum Schau- und Hörplatz für musikalische Interventionen und Konzerte. Eine Liebeserklärung an die Stadt und den Klang.

Do, 15. September, 18.30 Uhr /

ERÖFFNUNG MIT KASTAGNETTEN

Forciniti/Klien/Leibetseder/Schwarz / Julia Purgina / Michael Tiefenbacher

Fr, 16. September, 12.00 – 21.00 Uhr /

PAUKEN UND TROMPETEN (MIT GEIGEN UND FAGOTT)

Steve Reich / Michael Gordon / Carola Bauckholt / Franz Hautzinger / Giacinto Scelsi / Phil Yaeger / Flora Geißelbrecht / Daniel Riegler / Thomas Wally

Sa, 17. September, 12.00 – 21.00 Uhr /

ACTION!

Forciniti/Klien/Leibetseder/Schwarz / Melanie Hollaus, Daniel Riegler / Tania Leon / Thomas Frey / Charles Mingus / Dominik Fuss / Phillip Kienberger / Maiken Beer / Nik Hummer / Giacinto Scelsi / Astrid Schwarz

So, 18. September, 11.00 Uhr /

ES IST ANGERICHTET!

Dominik Fuss / Julius Eastman, Eva-Maria Schaller

Mehr unter www.studiodan.at/projekte/zonk-2022/